

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 21 (1907)

Heft: 4

Rubrik: Kleinere Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A tous présents et à venir, salut:

Par l'article treize du 1^{er} Statut du 1^{er} mars 1808 nous nous sommes réservés la faculté d'accorder les titres que nous jugeons convenables, à ceux de nos sujets qui se seront distingués par des services rendus à l'État et à Nous. La connaissance que nous avons du zèle et de la fidélité que notre cher et amé le sieur Delessert a manifesté pour notre service, nous a déterminé à faire usage en sa faveur de cette disposition. Dans cette vue, nous avons, par notre décret du 15 août 1810, nommé notre cher et amé le sieur Delessert, Baron de notre Empire.

En conséquence en vertu de ce Décret, le dit sieur Delessert s'étant retiré par devant notre cousin le Prince Archichancelier de l'Empire, avons conféré à notre cher et amé le sieur Jules-Paul-Benjamin Delessert, l'un des Régents de la Banque de France, né à Lyon, le titre de Baron de notre Empire. Le dit titre sera transmissible à sa descendance directe.

Voulons qu'il puisse porter en tous lieux les armoiries telles qu'elles sont figurées aux présentes: Ecartelé: au 1^{er}, d'azur, au lys en pal, arraché, tigé et feuillé d'argent; au 2^e, des Barons membres des Collèges Electoraux; au 3^e, d'or, à la forêt de sinople, soutenue de même sur la laquelle broche une tour crénelée de trois pièces d'argent, ouverte et maçonnée de sable; au 4^e, d'azur, au croissant d'argent surmonté de deux étoiles du même.

Pour livrées, les couleurs de l'écu, le vert en bordure seulement.

Chargeons notre cousin le Prince Archichancelier de l'Empire, de donner communication des présentes au Sénat et de les faire transcrire sur les Registres.

Donné en notre Palais de St-Cloud, le 19^e du mois de Septembre de l'an de grâce 1810

(signé) Napoléon.

Scellé, le 21 Septembre 1810.

Le Prince Archichancelier de l'Empire
(signé) Cambacères.

Au quatrième quartier on retrouve les armes primitives de la famille de Lessert, moins la fleur de lys portée au premier quartier, selon un principe de la Chancellerie Impériale de faire disparaître, dans ses concessions d'armoiries tout ce qui rappelait l'ancien régime. Le deuxième quartier est celui des Barons membres des Collèges Electoraux, le troisième quartier rappelle les armes des Boy de la Tour, famille de la mère de Benjamin de Lessert.

Kleinere Nachrichten.

Ordensketten. In seinem sehr interessanten Artikel über „Die Abzeichen der Ritterorden“ schreibt Herr Dr. P. Ganz (Archiv, Jhrg. 1905, Seite 65): „Der Orden des SS-Kollers oder Garter gehört zu den ältesten Englands“.

Dann wird angeführt, dass die Kette auch Fremden verliehen wurde, so z. B. dem schweizerischen Reisenden Konrad von Scharnachthal und dass sie sich auf der Scharnachthalschen Scheibe zu Hilterfingen, sowie auf der Glasscheibe der Diesbach zu Worb befinde. Es liegt hier eine Verwechslung vor, die zu der irrigen Auffassung Anlass geben könnte, dass Mitglieder der Geschlechter Scharnachthal und Diesbach Ritter des Hosenbandordens (Garter) waren. Dem ist nicht so und ihre Namen sind in dem Rodel dieses Ordens auch nicht erwähnt, wie uns Herr Oberst Rivett-Carnac berichtet, der sich der Mühe unterzogen hat, an massgebender Stelle in England über diese Frage, sowie über das Verhältnis des SS-Kollers zum Hosenbandorden Erkundigungen einzuziehen. Die ihm zuteil gewordene Mitteilung stimmt im allgemeinen mit den Ausführungen des Herrn Dr. Ganz überein, mit der Ausnahme jedoch, dass das SS-Koller durchaus nichts mit dem Hosenbandorden zu tun hat, also wären die Worte „oder Garter“ zu streichen. Von jeher wurde der Hosenbandorden nur an Eingeborene vergeben und im Ausland können nur die Häupter regierender Familien in Betracht kommen. Obgleich dieser Orden bereits 1348 gegründet wurde, kam eine Ordenskette erst unter Heinrich VII, ca. 1503 in Gebrauch, also nach dem Besuch des Scharnachthal in London. Die Kette auf seiner Scheibe ist also der SS-Koller, nicht aber der Hosenbandorden.

Der SS-Koller war nie ein Ritterorden im eigentlichen Sinn, sondern nur ein Parteiabzeichen für die Anhänger höheren Ranges des Hauses Lancaster und gehörte seit Heinrich IV als „badge“ zur lancastrischen Livree, wie die Rose, die Sonne etc. Seit der Vereinigung der beiden Rosen im Hause Tudor geriet diese Kollane ausser Gebrauch, wurde aber bis auf den heutigen Tag als Amtsabzeichen des Lord-Oberrichters, der Wappenkönige, der Herolde und der Hofstabträger beibehalten.

Mittelalterliche Stempelfehler. Der im Original erhaltene spitzovale Bronzestempel des Spitals von Basel zeigt eine männliche Figur, welche zwei Attribute führt, die zwei verschiedenen Heiligen zukommen. Das eine Emblem ist der Kranznimbus, eine Form des Heiligenscheines, die nur bei Darstellungen der drei Gestalten der Trinität, Gott Vater, Gott Sohn und beim Heiligen Geist verwendet wird. In den Händen trägt die Figur eine Scheibe mit dem Gotteslamm; das ist das Sinnbild Christi (Jesaias 53, 7; Joh. 1, 29; Offenb. 5, 6; Joh. 21, 23), welches der Vorläufer des Heilands als Attribut führt; der Täufer pflegt das Lamm zeigend zu halten nach dem Wort „Seht das Lamm, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt“.

Vergleicht man nun unsern Stempel mit den übrigen Siegeln des Basler Spitals, so ergibt sich, dass Johannes der Täufer gemeint ist. Denn dieser, nicht der Heiland, ist unzweideutig dargestellt auf zwei spitzovalen Siegeln des XIII. Jahrhunderts; das abgehauene Haupt S. Johannis ist ferner abgebildet auf dem Rundsiegel (S · DOMVS · HOSPIT · SCI · IOHIS IER(OSO)L(YMI)TA(N)I IN BASILEA.), dessen Umschrift deutlich den Patron des Spitals mit Namen nennt.

Das Siegelbild stellt jenes aus Holz oder Metall verfertigte Kirchengesäß dar, einen Teller mit dem Haupt des Täufers, der den Gläubigen zum Kusse gereicht wurde.

Es bleibt also nur übrig, bei unserm Siegel einen Irrtum des Stempelschneiders zu konstatieren; so gut, wie in der Inschrift, konnte der Goldschmied beim Schneiden des Bildes einen Fehler begehen. Auch darin steht die Sphragistik auf einer Linie mit der Numismatik, denn auch die mittelalterlichen Münzen zeigen ab und zu Stempelfehler im Bilde¹.
E. A. S.

Der Baselstab aus Krokodilshaut. Eine Einzelheit, die wieder einmal deutlich zeigt, wie sehr historisches Empfinden denen, die sich für moderne Künstler halten, vollkommen abgeht, bietet der Neubau der Basler Börse. Ist die ganze Gestalt des Gebäudes schon eine Provokation für den Gebildeten, so ist die Dekoration des Hauptportals ein Hohn auf alles, was mit den Gesetzen des Stils, Architektur, Plastik oder Geschmack etwas zu tun hat. Über der Tür ist, in Stein ausgehauen, eine Art Schild zu sehen, der einen (nebenbei gesagt, sehr schlecht geratenen) Baselstab enthält; dieser Stab, der bekanntlich das heraldisierte oder stilisierte Abbild des hölzernen Bischofsstabes ist, ist nun mit Krokodilshautdekoration versehen worden, als ob es sich um eine Leder-schachtel handelte. Und während dergleichen an öffentlichen Gebäuden Basels geleistet wird, wagt man es von „Bodenständigkeit“ und dergleichen zu schwätzen.

E. A. S.

Heraldische Denkmäler Basels.

(Hiezu Tafel VIII). Schon wiederholt ist in dieser Zeitschrift auf den grossen Reichtum Basels an Monumenten der Heroldskunst hingewiesen worden. Eine Reihe von wohl gelungenen Abbildungen solchen Materials bietet das im Verlag von Wepf & Co. Basel erschienene Buch von Stückelberg: „Denkmäler zur Basler Geschichte“. Es enthält die Aarberger Schilde an der goldenen Rose (zu Paris), die älteste Basler Stadtfahne (zum ersten Male abgebildet), Schilde und Wappen von Pfeilern der Basler Pfarr-, Stifts- und Klosterkirchen, einen heraldischen Chorstuhlknäuel mit prächtig stilisiertem Adler (der Grafen von Froburg?), die Rang- und Wappentafel der Basler Zünfte von 1415, mehrere Wandmalereien von St. Peter und spätgotischen Stifterschilden, ein unediertes Blatt aus Conrad Schnitts flottem Wappenbuch, den Basler Schild mit dem

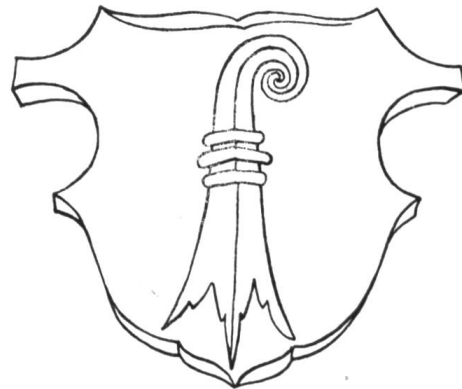


Fig. 18

¹ Vgl. Verworn, Paradoxe Herrscherinsignien auf mittelalt. Münzen. Zeitschr. f. Numismatik XXIII.

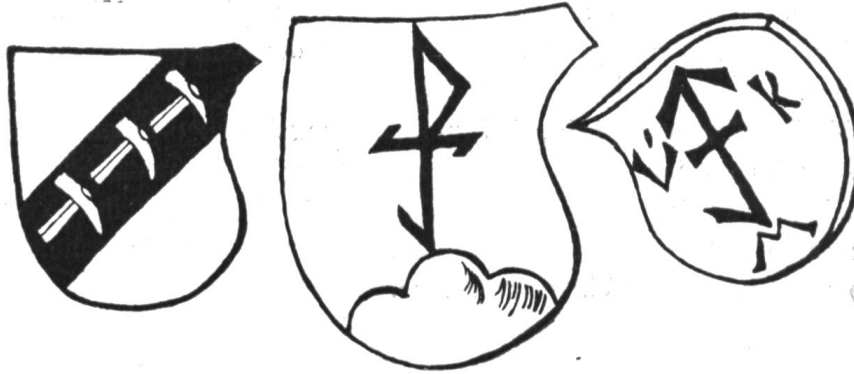


Fig. 19

Fig. 20

Fig. 21

Basiliken aus dem Bundbuch des Staatsarchivs, endlich Grabmäler mit den Wappenschilden der Falkner, von Stein, Brand, Froben u. s. w. Auch sonst sind in kleinerem Maßstabe da und dort heraldische Dinge reproduziert; so ist ein Stahlband des Verenenhauptes mit einem Dreieckschild des 13. Jahrhunderts versehen und die gotischen Beschläge eines Sakristeischranks sind mit Baselstäben geschmückt. Unsere Abbildungen geben Proben von den Textbildern, welche Motive aus St. Peter und einen Basler Schild aus Luzern reproduzieren. Sämtliche Tafeln stammen aus der Lichtdruckanstalt von E. Schärer-Grunauer in Basel.

Als Proben guter moderner schweizerischer Glasmalerei geben wir in Tafel VII zwei von unserem als Glasmaler rühmlichst bekannten Mitgliede A. Nüscher in Paris für die Villa Henggeler in St. Niklausen bei Horw (am Vierwaldstättersee) ausgeführte Wappenscheiben. Besonders gut wirkt, wie die Abbildung zeigt, in beiden Scheiben die flotte Ausfüllung des Raumes durch die breitspurig hingestellten prächtigen Gestalten der Schildhalter.